

# Predigt und Gebete aus dem Zoom-Gottesdienst der Gemeinde Sankt Markus am 21.3.2021

**Lied:** KAA 023, 1-3 „Meine Zeit steht in deinen Händen

**Lesung und Predigt:** (Peter Meyer)

Und Gott segne unser Reden und Hören. Amen

Liebe Gemeinde,

Das Buch Hiob gehört zu den rätselhaftesten und zugleich großartigsten Büchern der Bibel. Hiob ist in diesem Buch ein Mensch, der geradezu abstürzt. Aus Glück und Wohlstand fällt er tief in Krankheit, Trauer, und Not. Eine schlimme Nachricht nach der anderen zog ihn immer tiefer ins Elend. Solche Nachrichten nennt man bis heute Hiobs-Botschaften.

Und warum das Ganze? Weil Gott mit seinem Staatsanwalt, dem Satan, eine Wette abschließt! „Ach Gott. Der Hiob ist nicht dir treu. Dem geht's halt nur gut. Lass mich ran. Ich wette er wird dich verfluchen!“

Und Gott? Er lässt dann zu dass der Satan den Hiob so schrecklich testet.

Ist das vorstellbar? Schwer!

Doch genauso schwer vorstellbar ist der Tod eines jedes/r Unschuldigen. „Nein, so ist Gott nicht!“ möchte man mit Hiob herausschreien und steht doch zugleich vor dem Rätsel, dass Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut so ungleich verteilt sind in dieser Welt.

Mit den Schicksalsschlägen gegen Hiob beginnt dieses Buch nur. Denn Hiob entscheidet sich dagegen den Glauben zu verlassen. Ein dramatischer Ringkampf entsteht. Hiob gegen seine Freunde, die ihn einer Sünde verdächtigen. „Du hast doch sicherlich was angestellt!?“

Hiobs Antwort ist der Predigt. Ein Höhepunkt des Buches Hiob:

## **Hiob 19,19-27**

*19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich liebhatte haben sich gegen mich gewandt.*

*20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon.*

*21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich getroffen.*

*22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?*

*23 Auch dass meine Reden aufgeschrieben würden! Auch dass sie aufgeschrieben würden als Inschrift.*

*24 mit einem eisernen Griffel im Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen!*

*25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben.*

*26 Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen.*

*27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

*Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.* so klagt Hiob. Manche, die Krankheit oder Unglück getroffen hat, kennen solche Berührungssängste nur allzu gut. Ich vermute, dass ein solches Distanzverhalten der Gesunden im Grunde eine natürliche, wenn auch unbewusste menschliche Reaktion ist. Ich vermute, dass fast alle die diffuse Angst kennen, sich anzustecken bzw. mit in den Abgrund gerissen zu werden. (D.h. wir kennen diese Angst nicht, deshalb beherrscht sie uns.) Deshalb sind wir – wie die Freunde Hiobs – mit Erklärungen und Ratschlägen schnell bei der Hand. So versuchen wir, die unsichtbare Gefahr zu bannen, dass auch uns ein solches Schicksal treffen könnte. Und bemerken selten, dass wir in solchen Situationen mehr bei uns selbst sind als bei dem/r Kranken.

Ja, es ist schwer auszuhalten, jemanden leiden zu sehen. Die Erfahrung solcher Ohnmacht erinnert uns daran, wie das Leben ist. Dass wir nicht alles im Griff haben, dass auch sterben müssen. Hiobs Geschichte erinnert uns daran, wie schnell aus Mitleid Selbstmitleid werden kann. Und dass damit niemandem gedient ist, am wenigsten den Kranken oder den Trauernden.

Hiob klagt.

Klagen ist menschlich ist und tut gut.

*Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!*

Hiobs Freunde halten seine Klage nicht aus. Sie können sie nicht hören, und so könnte man vermuten, dass Hiobs Wunsch, „*dass seine Reden aufgeschrieben würden, ... für immer in einen Felsen gehauen*“, eine bleibende Anklage ist gegen sie, die weggelaufenen Freunde ist. Ja, es mag sein, dass diese die Inschrift als solch eine Anklage gegen sich selbst verstehen müssen. Aber sind sie die eigentlichen Adressaten?

Für mich ist es kein Zufall, dass das Buch Hiob in der Bibel unmittelbar vor den Psalmen steht. Ein Blick – ein paar Seiten weiter geblättert – fällt auf mehr als 50 Klagepsalmen. Vielleicht nicht ‚für immer‘ aufgeschrieben, aber uns Menschen seit langem an die Hand gegeben. Als Hilfe, wenn uns die Worte fehlen.

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*“ betet Jesus am Kreuz. Manche haben in diesem Ruf den Ausdruck größter Verzweiflung gesehen, die Klage absoluter Gottesferne. Das ist vermutlich nicht ganz falsch. Und es ist dennoch nur die ‚halbe‘ Wahrheit, denn diese Worte sind nur der Anfang des 22. Psalms. Denn weiter geht es: „*Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Aber*

*du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet.“ (Psalm 22, 2-6a)*

Die Klage Jesu wie die Klage Hiobs ist eine Ermutigung: „Du bist nicht allein in deinem Elend. Es gibt einen, der dich hört; der mit dir leidet und dir beisteht in deiner Not!“

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!*

Für manche sind Hiobs Worte Musik, sie hören sie als Arie aus Georg Friedrich Händels Messias/Messiah.

*Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Vielleicht nicht in Felsen gemeißelt, aber inniger, eindringlicher, schöner kann ich mir die Erfüllung von Hiobs Wunsch nicht vorstellen. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!*

Hiob glaubt gegen Gott an Gott. Gegen alles was er sieht und erlebt, streckt er sich aus zu Gott. ‚Ich lasse dich nicht!‘ ‚Am Ende meiner Vorstellungskraft und weit darüber hinaus, bist und bleibst du meine Hoffnung!‘

In der Passionszeit bedenken wir das Leiden und Sterben Jesu Christi. Manche schreckt das ab – so wie Hiobs Freunde ihren Gefährten nicht leiden sehen können. Ich kann das verstehen, mir geht es gelegentlich genauso.

Glücklicherweise werde ich trotzdem dann und wann mit der österlichen Erfahrung konfrontiert, dass mit dem Tod Jesu das letzte Wort Gottes noch nicht gesprochen ist, übermittelt von Menschen, die ihrem eigenen Tod entgegensehen. Dann denke ich: ‚So möchte ich auch glauben können.‘

So möchte ich auch glauben können. Jetzt. Heute, wo es mir gut geht und mir nichts zum Leben fehlt. Möchte glauben, dass Gott uns nahe ist und beisteht. Denn er tut es ja!

In solchem Glauben brauchen wir den Leidenden nicht mehr auszuweichen, brauchen sie nicht mehr wegzuschließen in Krankenhäusern und Pflegeheimen (auch wenn wir auf manches Zeichen der Nähe, auf Berührungen etwa, aus Vorsicht momentan verzichten). Wir gewinnen die Kraft, mit ihnen zu schweigen, zu klagen und zu weinen. Und werden dabei lebendig, mehr Leben als in solchen Begegnungen geht nicht. In denen – o Wunder – auch gelacht und Freude geteilt wird.

Wie geht es aus bei Hiob? Gott offenbart sich. Er ergreift das Wort und er gibt dem Hiob recht und den Freunden unrecht.

Hiob ist Bild für das schwere Schicksal.

Hiob ist ein Vorbild für den Glauben. Übrigens ist er das auch im Islam. Als Aiyub oder als Eyüp. Die Nürnberger Moschee heißt Eyüp-Sultan-Moschee.

Es gibt manchen Hiob und manche Hiob-in. Überall und auch bei uns.

Ihnen gilt unser Mitgefühl und unser Respekt.

Sie halten fest in der Hoffnung. Mögen sie schauen was sie glauben:

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Amen.

**Lied:** EG 97,1-2.6 „Holz auf Jesu Schulter“

### **Abkündigungen:**

1.) Aus dem Leben der Gemeinde: danke für alles Helfen: mit Gebeten, mit Spenden, mit Mitarbeit. Für heute halfen Anja Seitz und Arno Seifert mit der Musik und Ulrike Baetjer als technische Backup.

2.) Die Kollekte für diesen Sonntag für die Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonflikt-beratung des Diakonischen Werks in Bayern bestimmt.

Gabe.

3.) Wir laden ein:

zum nächsten (Zoom-)Gottesdienst in einer Woche um 10:30 Uhr. Es wird wohl per Zoom sein. Wenn die 7-Tages-Inzidenz unter 50 liegt, dann bieten wir wieder Präsenz-Gottesdienste an. Bitte beachten Sie dazu unsere Internetseite.

### **Fürbittengebet**

Gott, du trägst das Leben,

wir bitten dich für alle, die sich wie der Hiob von dir verlassen fühlen, die keine Hilfe von dir erkennen können und an ihrem Elend zerbrechen.

Gib dich ihnen zu erkennen, tröste sie, und eile ihnen zu Hilfe.

Wir bitten für die Regierungen der Völker und für alle, die für das Wohl der Menschen Verantwortung tragen, dass sie die Wehrlosen schützen und den Unschuldigen zu ihrem Recht verhelfen.

Herr, wir beten zu dir für alle, die von der Corona-Pandemie getroffen sind. Durch Verluste ihrer Angehörigen, durch Krankheit oder durch Einsamkeit. Gott helfe du zu Heilung, Trost, und Geduld.

Jesus Christus, du Hoffnung der Menschen,

Wir bitten für die Menschen aus anderen Ländern und Völkern, die bei uns in Coburg wohnen und mit uns leben. Gib, dass sie Güte, Verständnis und Hilfe erfahren. Wir danken dir für unsere Gemeindeglieder, die aus dem Iran kommen. Bitte lass sie ein schönes neues Jahr erleben.

Jesus Christus,

mit deinem Leiden hast du dem Leid die zerstörende Kraft genommen. Dafür danken wir dir und beten voll Hoffnung mit deinen Worten das Vaterunser.

**Lied:** EG 432,1-3 „Gott gab uns Atem“